



Therese

Rundbrief an die Freunde
der hl. Therese von Lisieux

Thereseinwerk e.V.
Augsburg

2023-1

**„Ich habe die
Gnade
empfangen,
mehr denn je
zu begreifen,
wie sehr sich
Jesus danach
sehnt, geliebt
zu werden.“**

hl. Therese



Der Rundbrief "Therese" ist das Kommunikationsorgan des Theresienwerk e.V. - Augsburg und ist gratis.

Impressum:

Theresienwerk e.V.

Heilig-Kreuz-Straße 19, 86609 Donauwörth, Deutschland

Tel.: +49 (0) 906 70926201

E-Mail: theresienwerk@bistum-augsburg.de

Homepage: www.theresienwerk.de

Redaktion und für Inhalt verantwortlich:

P. Georg Gantioler FSO, Heilig-Kreuz-Straße 19, 86609 Donauwörth.

Datenschutz:

Der Theresienwerk e.V. erklärt hiermit, dass Ihre personenbezogenen Daten für folgende Zwecke verarbeitet werden: Versand dieses Rundbriefs, Information über Veranstaltungen, Adressverwaltung und Erfassung in der Buchhaltung, für Spendenquittungen und Dankschreiben. Die Zusendung dieses Rundbriefs oder anderer Schreiben kann jederzeit schriftlich oder per E-Mail an unser Büro in Donauwörth widerrufen werden. Nach Ihrem Widerruf werden Ihre Daten unverzüglich gelöscht.

Bankverbindungen für Mitgliedsbeiträge und Spenden:

Deutschland/Österreich:

LIGA-Bank eG, Augsburg

IBAN: DE17 7509 0300 0000 1371 70

BIC: GENODEF1M05

Schweiz:

Luzerner Kantonalbank AG

IBAN: CH09 0077 8010 0014 5320 3

BIC: LUKBCH2260A



Liebe Mitglieder des Theresienwerkes, liebe Freunde der hl. Therese!

„Sehr gut, Meister! Ganz richtig hast du gesagt: Er allein ist der Herr, und es gibt keinen anderen außer ihm, und ihn mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer.“ So antwortete der Schriftgelehrte, der zu Jesus kam und ihn nach dem ersten Gebot fragte (vgl. Mk 12,28-34). Diese Frage und die Antwort Jesu sind nicht nebensächlich: „Das erste Gebot ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.“ Es geht nicht nur um ein „Gebot“, wenn Jesus mit allem Nachdruck auf diese Weisung des Alten Bundes hinweist. Es geht

um das Wohl, das Glück des Menschen: Der Mensch, der sich um die Verwirklichung dieses Gebotes müht, findet das Heil und die wahre Erfüllung seines Lebens. Romano Guardini hat einmal auf die Frage, was ein Heiliger sei, geantwortet: „Ein Heiliger ist ein Mensch, dem Gott gegeben hat, dieses Gebot vollkommen ernst zu nehmen; es in seine Tiefe hinein zu verstehen und alles an seine Verwirklichung zu setzen.“

Die heilige Therese hat alles in die Verwirklichung des „Ersten Gebotes“ gelegt. Sie hat das grundsätzlich schon von ihren Eltern in ihrer Familie gelernt, hat aber doch auf ihrem eigenen geistlichen Weg dieses Gebot zu einer wunderbaren Entfaltung gebracht. Wenn wir uns an die Art erinnern, wie sie mit ihren – oft auch schwierigen – Mitschwestern umgegangen ist, wenn wir sehen, wie sehr die Liebe zu Gott auch in der großen

Belastung ihrer Glaubensprüfung geleuchtet hat, dann verstehen wir, dass sie wahrhaft eine Heilige ist, in der die Liebe Gottes sichtbar und erfahrbar wurde.

„Du heller Leuchtturm der Liebe, ich weiß, wie ich zu dir gelangen kann, ich habe das Geheimnis entdeckt, deine Flamme zu der meinen zu machen“, schreibt sie in ihrem Brief aus den letzten Exerzitien (MsB). Therese erfährt, wie André Combes feststellt, dass nicht mehr sie selbst der Motor ihres Lebens ist, „sondern es ist die unendliche Liebe, die in ihr lebt und die sie ihrer Kirche gleich einer Hostie der barmherzigen und erlösenden Liebe schenkt.“

In den Tagen der Fastenzeit haben wir uns um Umkehr von unseren Sünden und um Einübung des Guten bemüht. Wir haben auch aus den kleinen und großen Ereignissen der Weltgeschichte erfahren, wie sehr das Böse um sich greift und unzählige Opfer fordert. Eine Gottliebende Seele verspürt das Bedürfnis, Wiedergutmachung zu leisten und stellvertretend für viele uns an Gott zu wenden. Sühne und Stellvertretung lassen wir vom Leben Jesu ab. Er ist stellvertretend und zur Sühne für die Sünden der Menschen am Kreuz gestorben. Dazu ist der Sohn Gottes in unsere arme Welt herabgestiegen. Der Blick auf die Sünde und die Not der Menschen hat seiner Liebe die Form einer „barmherzigen Liebe“ gegeben, die heilt, vergibt, aufrichtet... Nie

werden wir Gott genug dafür danken können. Für die hl. Therese war Sühne und Stellvertretung auch ein wichtiges Thema. Ihr Weg aber war der des Aufstiegs: Sie wollte nicht die Sünde betrachten und Sühne darbringen, sondern sie wollte ihr Herz und ihre Augen zum Himmel erheben, zu Jesus, Ihn betrachten und seiner zurückgewiesenen Liebe einen Weg in die Welt und die Kirche öffnen. So gab sie sich am 9. Juni 1895 als Opfergabe an die Liebe Gottes hin. Nur für Gott wollte sie leben, seinem Wirken keinen Widerstand entgegensetzen und ganz erfüllt werden von seiner Liebe. Wie konkret diese Hingabe dann auch in ihrer Nächstenliebe wurde, schrieb sie im MsC wenige Wochen vor ihrem Tod nieder: „Du weißt genau, dass ich meine Schwestern niemals so lieben könnte, wie Du sie liebst, wenn nicht Du selbst, mein Jesus, sie auch noch in mir lieben würdest.“

Von Herzen wünsche ich Ihnen, liebe Mitglieder des Theresienwerkes und liebe Freunde der hl. Therese, dass auch Ihr Leben immer mehr eine „Hostie“ der Gegenwart der Liebe Gottes werden darf. Möge das heilige Triduum und das Osterfest uns alle in der Entschiedenheit, Gottes Wege zu gehen, stärken. Im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Theresienwerk grüßt Sie

P. Georg Gantner fo

Liebstaumel und Abstieg in die Hölle

von Sr. Dr. Theresia Mende OP

Nachdem Therese an Weihnachten 1886, noch nicht ganz 14 Jahre alt, die Gnade erhalten hat, „meine Kindheit hinter mir zu lassen“ betrachtet sie es als realistisch, dass bald ihr Herzenswunsch in Erfüllung geht, ihren beiden älteren Schwestern in den Karmel zu folgen. Ihr Wunsch ist es, am Jahrestag ihrer „Weihnachtsgnade“ in den Karmel von Lisieux einzutreten. Therese geht im Kampf um diesen Eintritt bis zum Äußersten. Nachdem man ihr von allen Seiten ihr jugendliches Alter vorhält, das den Eintritt in einen so strengen Orden noch nicht zulasse, bescheidet sie sich nicht und wartet nicht „vernünftig“ ab, bis sich das Problem mit der Zeit löst, sondern setzt alle Hebel in Bewegung, um doch schon jetzt die Erlaubnis zu ihrem Eintritt zu erhalten. Man spürt geradezu ihre Ungeduld, wenn sie schreibt: „Ich musste mir einen Ruck geben, war ich doch bald vierzehneinhalb Jahre alt. Somit trennten

uns nur noch sechs Monate von der schönen Heiligen Nacht, in der einzutreten ich entschlossen war, und zwar zur gleichen Stunde, in der ich im Jahr zuvor meine Gnade empfangen hatte“ (MsA 50r). Ihre Berufung war offensichtlich so echt und unerschütterlich, dass sie jedes menschliche Hindernis zur Seite schob und nichts unversucht ließ, ihren baldigen Eintritt in den Karmel zu erreichen. Sie war sogar bereit, dafür bis zum Bischof nach Bayeux und – als dies erfolglos blieb – bis zum Papst nach Rom zu reisen.

Papst Leo XIII. erteilt Therese keine direkte Erlaubnis. Zwar hatte sie allen Mut zusammengekommen und ihn spontan auf den Knien um Erlaubnis zum Eintritt in den Karmel angefleht. Doch der Papst, der ja Therese und die entsprechenden Zusammenhänge nicht kannte, gibt ihr



nur die beschwichtigende Antwort: „Schon gut, schon gut ... Sie werden eintreten, wenn der liebe Gott es will!“ (MsA 63v). Man könnte nun meinen, für Therese würde damit die Welt endgültig zusammenbrechen. Ihre letzte Hoffnung hatte sich nicht erfüllt. Was nun? Zwar stürzt Therese nach jeder Enttäuschung in ein Meer von Tränen, von größter Dunkelheit, Verlassenheit und Trostlosigkeit, doch zugleich lässt sie eine unglaublich starke, tiefinnere Gewissheit und Hoffnung erkennen, dass sie ihr Ziel mit Gottes Hilfe erreichen wird, da er sie ja berufen hat.

Schon über die Zeit nach der Ablehnung ihres Eintritts durch den Superior des Karmels von Lisieux und dem Besuch bei Bischof Hugonin in Bayeux bekennt Therese erstaunlicherweise: „Vor allem wuchs ich in der Liebe zum lieben Gott. Ich fühlte in meinem Herzen eine bislang unbekannte Ergriffenheit, manchmal erlebte ich einen regelrechten Liebestaumel“ (MsA 52r). Auch das ist ein Zeichen für die Echtheit ihrer Berufung: Es gibt bei ihr kein Jammern und Sich-Hängenlassen, sondern in allem Schmerz wächst sie in der Liebe. Zugleich scheint Jesus ihr als eine Art Entschädigung für den großen Kummer eine geradezu mystische Erfahrung seiner Liebe geschenkt zu haben, die sie „einen regelrechten Liebestaumel“ nennt.

Dieses Übermaß an Liebeserfahrung führt Therese zu einer für uns heute

schwer verständlichen Überlegung: Sie verspürt in sich das Verlangen, dass Jesus, ihr Geliebter, überall geliebt werden solle. Doch da wird ihr plötzlich bewusst, dass es einen Ort gibt, von dem kein einziger Akt der Liebe zu Jesus aufsteigt, nämlich die Hölle. Und so bietet sie Gott im Überschwang ihrer Liebe an, in die Hölle verstoßen zu werden, „damit er an diesem Ort der Lästerung ewig geliebt werde“. Sie schreibt:

„Eines Abends wusste ich nicht, wie ich Jesus sagen sollte, dass ich ihn liebte und wie sehr ich wünschte, dass Er überall geliebt und verherrlicht werde. Dabei kam mir der schmerzliche Gedanke, dass er aus der Hölle niemals auch nur einen einzigen Akt der Liebe empfangen könnte. Da sagte ich dem lieben Gott, um ihm eine Freude zu machen, wäre ich gerne bereit, mich zur Hölle verdammen zu lassen, damit er an diesem Ort der Lästerung ewig geliebt würde... Ich war mir bewusst, dass Ihn das nicht verherrlichen könnte, da Er nur unsere Seligkeit wünscht. Doch wenn man liebt, hat man das Bedürfnis, tausend Torheiten zu sagen“ (MsA 52r).

Aber so absurd ist das Verlangen Thereses, in die Hölle hinabzusteigen,



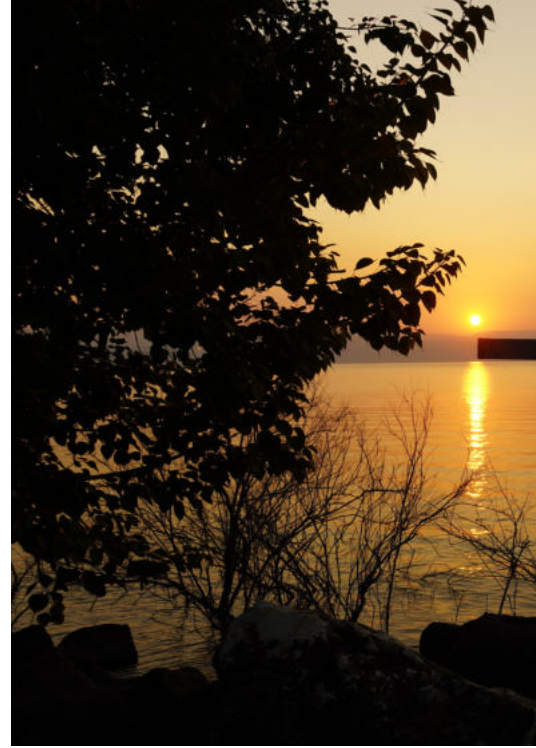
damit auch dort noch Gott geliebt werde, überhaupt nicht. Schon im Alten Testament deuten sich ähnliche Gedanken an. Wir erfahren im Buch Deuteronomium, dass Gott dem Mose den Einzug in das Gelobte Land verweigert und ihn in der Wüste sterben lässt. Immer wieder wird dieser Textabschnitt missverstanden als Strafe Gottes für die Überheblichkeit des Mose, der einmal, als er Wasser aus dem Felsen geschlagen hat, dieses Wunder sich selbst zugeschrieben habe. Aber kann man sich vorstellen, dass Gott seinen treuen Diener Mose, der unter so viel Mühen und Leiden das Gottesvolk durch die Wüste geführt, ja unter Schmerzen getragen hat, wegen eines einzigen Fehltrittes so hart bestraft? Wohl kaum.

Liest man den Text Dtn 1,37; 3,25-27; 4,21f. im Horizont seiner Entstehungszeit, dann offenbart er eine

ganz andere Bedeutung des frühzeitigen Todes des Mose. Der Text wurde von Theologen im 4./5. Jh. nach Christus, also nach dem Babylonischen Exil, verfasst, die sich Gedanken darüber machten, was die Idealgestalt eines von Gott gesandten Heilmittlers bzw. Propheten auszeichnet. Ihre Erkenntnis trugen sie in die schon vorhandenen Darstellungen großer alttestamentlicher Persönlichkeiten ein, wie z.B. Mose, Jeremia, Ezechiel und den Gottesknecht im Jesajabuch. Mose z.B. schilderten sie folgendermaßen: Vierzig Jahre führte er sein Volk Israel durch die Wüste von Ägypten ins Land Kanaan. Es war ein undankbarer, störrischer und revoltierender Haufen, den Gott ihm da anvertraut hatte. Mehrmals hätten die Israeliten ihn beinahe umgebracht, und oft genug musste er zu Gott schreien, er könne die Last dieses Volkes keinen Schritt mehr weitertra-

gen. Kein Wunder, dass er sich glühend wie kein anderer danach sehnte, endlich das verheißene Land zu betreten und darin zur Ruhe kommen zu dürfen (Dtn 3,23-25). Aber ausgerechnet ihm verweigert Gott den Einzugs ins verheißene Land. Er muss in der Wüste zurückbleiben und dort sterben, zusammen mit denen, die sich gegen Gott und gegen ihn, Mose, aufgelehnt haben, als Todgeweihter unter Todgeweihten. Warum? Damit auch sie eine Zukunft haben. Der Unschuldige, der mit den Schuldigen das Gericht erleidet und mit ihnen stirbt, ist ja auf Gottes Befehl unter ihnen geblieben.

Der alttestamentliche Autor bringt damit, noch sehr verhalten, aber doch deutlich, eine Hoffnung zum Ausdruck, die im Licht des Neuen Testaments ihre volle Bestätigung fand: Gott hat auch die Verlorenen, die menschlich gesehen aus eigener Schuld am Ende sind, ja selbst die Toten, nicht aufgegeben. In seinem Mittler – im Alten Testament sind es die Propheten, im Neuen Testament ist es Jesus Christus – ist ER unter ihnen geblieben, in ihm hat ER ihre Dunkelheit und Verzweiflung geteilt und in ihm hat ER ihr Sterben miterlitten, um ihnen so auch in der äußersten Ferne noch einen Weg zu sich, ihrem Gott, offen zu halten. Doch dazu braucht es eben einerseits eine Berufung durch Gott und andererseits die Bereitschaft eines menschlichen Mittlers, dazu „ja“ zu sagen. Diese Offenbarungserkenntnis war für Israel so entscheidend, dass es in der Rückschau alle seine großen



Führergestalten in das Licht jener Erkenntnis tauchte. Das Neue Testament schließlich sah in Jesus den Mittler bzw. Propheten schlechthin, in dem nun nicht nur ein Mensch, sondern Gott selbst zu uns in Not und Tod herabgekommen war, um sie mit uns zu teilen und uns daraus zu erretten. Wenn wir im Glaubensbekenntnis der Kirche sprechen: Wir glauben an Jesus Christus, „gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten“, dann bekennen wir genau diese Wahrheit.

Auch Therese hat diese Wahrheit instinktiv erfasst, weshalb ihr Wunsch, in die Hölle hinabzusteigen, damit Gott auch von dort Liebe und Vereh-



rung zuteilwerde, keine skurrile Verstiegtheit eines geistlich überdrehten Mädchens ist, sondern die natürliche Äußerung eines Christen, der von der Liebe Gottes zu uns Menschen überwältigt und deshalb bereit ist, alles zu tun, damit auch andere Menschen von dieser Liebe berührt werden und sie erwidern. Ihre qualvolle Glaubensprüfung in den letzten achtzehn Monaten ihres Lebens war für Therese genau das. Es war kein emotionaler Liebestaumel mehr wie in den Tagen vor ihrem Eintritt, sondern die finstere Nacht der Hölle, in der einzig ihre Liebe leuchtete. Sie betet:

„ Herr, dein Kind bittet dich um Verzeihung für seine Brüder. Es ist bereit, so lange das

Brot der Schmerzen zu essen, wie du es willst, und es will nicht vor jenem Tag, den du bestimmt hast, von diesem Tisch voll Bitternis aufstehen, an dem die armen Sünder essen. Kann es darum aber nicht auch in seinem eigenen Namen, im Namen seiner Brüder sprechen: Herr, hab Erbarmen mit uns, denn wir sind arme Sünder! Herr, lass uns gerechtfertigt weggehen...?! Mögen doch all jene, die nicht vom hellen Licht des Glaubens erleuchtet sind, es endlich aufstrahlen sehen! Jesus, wenn der von ihnen besudelte Tisch durch eine Seele gereinigt werden soll, die Dich liebt, so bin ich gerne bereit, alleine das Brot der Prüfung zu essen, bis es Dir gefällt, mich in Dein lichterfülltes Reich zu führen“ (MsC 6r).

Für uns kann Therese genau darin zum Vorbild werden: Nehmen wir Verantwortung für all diejenigen Menschen auf uns, die wir „in der Hölle“ glauben, d.h. die wir für weit entfernt von Gott halten und die es wahrscheinlich auch sind. Nehmen wir sie in unser Glauben und unser Lieben auf. Halten wir so Gott unter ihnen präsent und bieten wir Gott stellvertretend für sie den Glauben und die Liebe an, die ihm gebühren.

Msgr. Anton Schmid - 85 Jahre!

Am 24. Februar dieses Jahres durfte Msgr. Anton Schmid, der langjährige Leiter des Theresienwerkes, seinen 85. Geburtstag feiern. In seiner Pfarrei St. Franziskus in Augsburg war die ganze Gemeinde auf den Beinen, um ihm ein schönes Fest vorzubereiten: Festgottesdienst mit Predigt, danach Sektempfang im Pfarrheim, Reden und viele Geschenke. Am Tag danach blieb es in seiner Pfarrkirche ruhig; so konnte er, wie jeden Tag, lange vor Gott im stillen Gebet bleiben. Die Blumen, die ihm am Vortag die Kinder geschenkt hatten, stellte er in die Kapelle der hl. Therese.

Am frühen Nachmittag, wenn die Sonnenstrahlen das kleine Rundfenster der Theresienkapelle in einem schrägen Winkel erreichen, wird die linke Wand in ein mystisches Licht eingehüllt. Auf dem runden, vergoldeten Reliquiar der heiligen Louis und Zélie Martin, der Eltern der hl. Therese von Lisieux, spiegelt sich im Sonnenschein das benachbarte Fenster. Das wiederum stellt die Symbole von Therese dar: Rote Rosen ranken um das Kreuz, Zeichen der Liebe und des Leidens Christi für uns. Therese versprach, nach ihrem Tod von Gott viele Gnaden zu erbitten, „Rosen auf die Erde regnen zu lassen“. Nachdem 2015 auch Thereses Eltern heiliggesprochen wurden, war es für Stadtpfarrer Anton Schmid eine Herzensangelegenheit, ein schönes,



der glückliche
Jubilar



mit Esther
Leimdörfer,
seiner treuen
Haushälterin



Gratulation!

sonnenförmiges Reliquiar für Louis und Zélie Martin anfertigen zu lassen, das ein winziges Stückchen ihrer sterblichen Überreste verbirgt.

Monsignore Schmid, der in seiner Bescheidenheit nur mit „Pfarrer“ angedeutet sein möchte, ist jeden Tag bei Therese. Er tat das drei Jahrzehnte lang nicht nur im Gebet, sondern auch als „Bodenpersonal“ der Heiligen in einer Führungsposition, die viel Kraft, Zeit, Engagement und vor allem Herzblut brauchte. 30 Jahre lang kümmerte er sich um die Belange des Theresienwerks und verbrachte viele Nachmittagsstunden im Büro, ob in der Sterngasse oder am Moritzplatz in Augsburg.

Wie viele Exerzitenkurse er insgesamt geleitet hat? Er müsste wohl lange in seinen Unterlagen nachschauen. Zehn bis zwölf fünftägige Exerziten waren es jährlich, die letzten Jahre

weniger. In ganz Deutschland, von Berlin bis in den Schwarzwald, von Trier bis München und Luzern in der Schweiz hat er auf seine stille, sympathische Weise zahlreichen tiefgläubigen und suchenden Menschen die Liebe Gottes und Thereses Botschaft näher gebracht. Seine Begeisterung für Therese war und ist ansteckend. Und das Herzstück war die jährliche Lisieux-Wallfahrt mit Schweigexerziten, wo die Teilnehmer in der Ermitage im Saal „Bellière“, der direkt an die Karmelmauer grenzt, tiefgehende Vorträge über das Leben der Kleinen Therese zu hören bekommen haben. Dort, in der Nähe von Thereses Grab, spürte man, was unsere Patronin meinte: „Im Herzen der Kirche werde ich die Liebe sein.“

Das Theresienwerk gratuliert herzlich und in großer Dankbarkeit!

Neuerscheinung

Ein geistlicher Ratgeber von Klaus-Peter Vosen

Die heilige Therese war ein Familienmensch. Ihre Familie wie auch später ihre Ordensfamilie waren ein Leben lang eine wichtige Basis für sie. Am Beispiel der heiligen Kirchenlehrerin finden heutige Familien überraschend aktuelle Anregungen und Ermutigungen für ein gutes Miteinander im Geiste des Evangeliums.

Media Maria Verlag, Illertissen; 128 Seiten, € 14,95



Der kleine Weg, ein Loblied auf Gottes Barmherzigkeit

von Catherine Luquin O.V.

„Ja, ich weiß genau, würden auf meinem Gewissen auch alle Sünden lasten, die man überhaupt begehen könnte, so würde ich doch mit reumütig zerknirschtem Herzen hingehen und mich in die Arme Jesu werfen. Denn ich weiß, wie sehr er den verlorenen Sohn liebt, der zu ihm zurückkehrt. Es ist also nicht deshalb, weil der liebe Gott meine Seele in seiner zuvorkommenden Barmherzigkeit vor der Todsünde bewahrt hat, dass ich mich zu Ihm in Vertrauen und Liebe erhebe.“

Mit diesen letzten Worten des Manuskriptes C bedankt sich Therese für das von Gott an ihr geübte Werk der Barmherzigkeit. Im Laufe der neun Jahre im Karmel, der einfachen Alltagsgestaltung und der angenehmen und weniger angenehmen Seiten des Gemeinschaftslebens hat sich auf ihrem kleinen Weg der geistigen Kindschaft in fortschreitendem Maß das Vertrauen entwickelt, verbunden mit der Bereitschaft zur Hingabe, zugleich aber auch ein Gefühl von Einsamkeit. Es galt, das eigene Kleinsein, die eigene Armut anzunehmen, sich nicht auf eigene Kräfte zu stützen, sich nicht auf Verdienste und Tugendakte zu berufen, um die beschwerliche Treppe der Vollkommenheit hinaufzugehen. Es ging einzig und allein darum, sich in Jesu Arme zu begeben und den Aufzug der Barmherzigkeit zum Himmel zu benutzen.

Therese ist bescheiden. Dies bringt sie mit folgenden Worten zum Ausdruck: „Ich gestehe, ohne Ihn hätte ich so tief wie die heilige Maria Magdalena fallen können, und das tiefgründige Wort unseres Herrn an Simon klingt so wunderbar in meiner Seele... Ich weiß es: ‚Wem man weniger vergibt, der LIEBT weniger.‘ Aber ich weiß auch, dass Jesus mir mehr vergeben hat als der hl. Magdalena, hat er mir doch im Voraus vergeben, indem er mich am Fallen gehindert hat... Er will, dass ich ihn liebe, weil er mir nicht bloß viel, sondern alles vergeben hat“ (MsA 38v).

Therese rühmt sich nicht der Tatsache, nicht in schwere Sünde gefallen zu sein. Reine Gnade sei dies, kein eigenes Verdienst. Nach ihrer Überzeugung ist diese Barmherzigkeit kein Sonderrecht. Sie kommt allen zugute.



Davon legt sie bei ihren Mitschwestern und ihren „Brüdern“ in der Mission Zeugnis ab. Sie schreibt an Maurice Bellière (LT 247) „Ja, mein lieber kleiner Bruder, ich gestehe Ihnen, seit es mir geschenkt wurde, die Liebe des Herzens Jesu so zu verstehen, hat sie alle Furcht aus meinem Herzen vertrieben. Die Erinnerung an meine Fehler demütigt mich, führt mich dazu, dass ich mich niemals auf meine Kraft stütze, die nur Schwäche ist. Aber noch mehr spricht mir diese Erinnerung von Barmherzigkeit und Liebe. Wenn man seine Vergehen mit einem ganz kindlichen Vertrauen in den verzehrenden Feuerofen der Liebe wirft, wie sollten sie nicht unwiederbringlich vernichtet werden?“

Thereses Akt der Hingabe an die barmherzige Liebe am 9. Juni 1895 ist der Höhepunkt dieses Lobgesanges auf die Barmherzigkeit: „Um in einem Akt vollkommener Liebe zu leben, weihe ich mich als Ganzopfer deiner barmherzigen Liebe und bitte dich, mich unablässig zu verzehren, die Ströme unendlicher Zärtlichkeit, die in dir beschlossen sind, in meine Seele überfließen zu lassen, damit ich eine Märtyrin deiner Liebe werde, o mein Gott Ich will, o mein Vielgeliebter, mit jedem Schlag meines Herzens dir diese Weihe erneuern, unzählige Male, bis dass ich, wenn die Schatten schwinden, dir in einem ewigen von Angesicht zu Angesicht meine Liebe beteuern darf.“ Therese will die mit dieser Weihe verbundenen Gnaden nicht für sich behalten: „Oh,

ich habe den Eindruck, seit diesem seligen Tag durchdringt und umgibt mich die Liebe, ja, mir scheint, jeden Augenblick erneuert mich diese barmherzige Liebe, sie reinigt meine Seele und hinterlässt darin keine Spur der Sünde“ (MsA 84r). Aus diesem Grund weckt sie in ihrer Schwester Céline die Bereitschaft, sich ebenfalls der barmherzigen Liebe zu schenken, ebenso in ihrer Schwester Marie.

Während ihrer Glaubensprüfung in den letzten Monaten ihres Lebens lebt Therese auf außerordentliche Weise eine solidarische Barmherzigkeit mit ihren „atheistischen Brüdern“. Für die Bekehrung der glaubenslosen Menschen opfert sie ihre Leiden auf, sowohl ihre krankheitsbedingten physischen als auch ihre seelischen. Ihre Seele ist in „dunkle Nacht“ gehüllt. Die Wirklichkeit des Himmels erlebt sie jetzt als „Gegenstand des Kampfes und der Qual“ (MsC 5v). Therese fleht um das Erbarmen des Herrn für die glaubenslosen Menschen: „Herr, hab Erbarmen mit uns, denn wir sind arme Sünder! Herr, lass uns gerechtfertigt davongehen...“ (MsC6r). Auch uns lädt die heilige Kirchenlehrerin dazu ein, über die Ungläubigen nicht einfach abschätzig zu urteilen. Wir sollen für sie und für uns selbst das Erbarme des Herrn anrufen, wie es in einem Psalmenlied heißt: „Herr, handle nicht an uns nach unseren Sünden und vergilt uns nicht nach unser Missetat. Schon hier auf Erden schenke uns Deine Barmherzigkeit!“

In eigener Sache: Kernkreis und Gebetsapostolat im Theresienwerk

Nach der Gründung des Theresienwerkes im Jahr 1972 und der Eintragung als Verein war es unserem Gründer, P. Maximilian Breig SJ, ein Anliegen, das Theresienwerk auch kirchlich noch mehr zu verankern. In einem Brief vom März 1981 schrieb er: „Unter unseren Mitgliedern gibt es manche, die vom Theresienwerk eine noch engere Bindung an unsere liebenswürdige heilige Theresia erhoffen. Der Bischof von Augsburg, dem wir in besonderer Weise verpflichtet sind, befürwortet die kirchliche Konstituierung eines solchen Kreises im Theresienwerk.“

Am 29. Juni 1981 errichtete Bischof Stimpfle den „Kernkreis im Theresienwerk“ als eine kirchenrechtlich verfasste „Pia Unio“ (religiöse Vereinigung) mit Sitz in der Kirche St. Peter am Perlach in Augsburg und genehmigte die eigens für den Kernkreis geschaffene Satzung. Er schrieb: „Möge Christus, der Herr, mit seinem Segen die neue Pia Unio begleiten, damit im Geist der hl. Theresia von Lisieux ein Beitrag zur Heiligung der Welt geleistet wird.“ P. Breig wurde vom Bischof zum Leiter des Kern-



kreises ernannt. Vier Jahre später, im Jahr 1985, konnte P. Breig dem Generalvikar von Augsburg mitteilen, dass der Theresienwerk e.V. 1.621 Mitglieder habe, von denen 492 diesem „Kernkreis“ angehören.

Nach dem Leiterwechsel und der Veröffentlichung des neuen Kirchenrechts (1983) musste über den „Kernkreis“ weiter nachgedacht werden. Pfr. Anton Schmid und die Leitung des Theresienwerks entschieden 1997, Bischof Dammertz von Augsburg zu bitten, den „Kernkreis“ in „Gebetsapostolat im Theresienwerk“

umbenennen zu dürfen. Mit Dekret vom 13.11.1998 erklärte der Bischof dazu sein Einverständnis. Mit einem zweiten Dekret erklärte Bischof Dammertz am selben Tag sein Einverständnis, dass der Theresienwerk e.V. in Zukunft den Titel trägt: „Apostolische Gemeinschaft im Geist der hl. Therese von Lisieux.“ Die neuen Mitglieder des Theresienwerks wurden daraufhin nach einer gewissen Zeit der Mitgliedschaft in einem Brief zum Gebetsapostolat eingeladen, in dem es unter anderem hieß: „Neben vielen anderen Möglichkeiten, den Geist der hl. Therese zu leben, hat sich im Theresienwerk auch ein eigener Kreis von Freunden der Heiligen gebildet, der sich besonders dem Gebet für die missionarischen Anliegen der Kirche widmet. Dazu besteht die Möglichkeit, sich dem ‚Gebetsapostolat im Theresienwerk e.V.‘ anzuschließen. Das gemeinsame Gebet unterstützt das Wirken und die innere Erneuerung der Kirche, damit sie allen Menschen das Heil in Jesus Christus bringen kann. Wir selbst werden durch die Gebetsgemeinschaft und das Vorbild der hl. Therese immer wieder an den Segen des Gebetes erinnert und dazu ange-sporn.“

Es gibt derzeit ca. 300 eingetragene Mitglieder des „Gebetsapostolats“. Alles, was lebt, verändert sich... So haben wir uns bei den beiden Leitungssitzungen im November 2022 und im März 2023 Gedanken darüber gemacht, ob das „Gebetsapostolat“ heute noch eine sinnvolle und fruchtbare „Unter-

gruppe“ im Theresienwerk sein kann. Dazu haben wir eine Befragung bei den Mitgliedern durchgeführt. An den Rückmeldungen haben wir gesehen, dass viele Mitglieder schon ein fortgeschrittenes Alter haben und in ihren Möglichkeiten begrenzt sind. Einige haben uns von ihrer tiefen Beziehung zu Therese berichtet. Hier bringen wir drei solcher Zeugnisse:

Fabienne schrieb: *„Schon vor meiner Geburt lag mein Leben in Thereses Händen. Meine Eltern waren seit sieben Jahren verheiratet und hatten immer noch kein Kind. Auf Anraten meiner Großmutter und meiner zukünftigen Patentante machten sie eine Pilgerfahrt nach Lisieux, um Therese darum zu bitten, ihnen ein Kind zu schicken. Einige Wochen später war meine Mutter schwanger. Der errechnete Geburtstermin war der 3. Mai. Aber ich kam am 9. April auf die Welt, an dem Tag, den Therese als den schönsten ihres Lebens bezeichnete. Mein zweiter Name ist Therese und ich fühle seit meiner Kindheit eine tiefe Verbundenheit mit Therese. Als ich drei Jahre alt war, meldete mich meine Patentante bei der Vereinigung „Les Petits Amis de Sainte Therese“ in Lisieux an. Diese Verbundenheit mit Therese ist eine lange Familientradition, und meine Mitgliedschaft im Theresienwerk bedeutet mir sehr viel.“*

Astrid schrieb: *„Die hl. Therese ist in mein Leben getreten in einer für mich schwierigen und traurigen Zeit. Liebe und Vertrauen war das Thema der Exerzitien in Altötting vor ein paar Jahren. Für mich war das neu, und es hat mich sehr berührt: ihre Worte, ihre Liebe zu Jesus, ihr Ver-*



trauen, ihre Liebe zu ihrem Vater, das Große im Kleinsein, ihr Sterben, all dies berührt mich jedes Mal tief im Herzen. Der Herr hat mich in dieser schwierigen Zeit zu ihr geführt, ich bin so dankbar dafür und möchte die hl. Theresese nie mehr verlieren. Das Gebet für die Priester liegt mir sehr am Herzen in dieser schwierigen Zeit.“

Ulrike schrieb: „*Ich bin mir bewusst, dass ich Mitglied im Gebetsapostolat im Theresienwerk bin, und meine Mitgliedschaft bedeutet mir etwas. Die kleine Theresese ist meine Lieblingsheilige, und deshalb möchte ich mich intensiver mit ihrer Botschaft auseinandersetzen, so wie es meine begrenzte Zeit erlaubt. Über geistliche Hilfen und Unterstützung für meinen Weg im Glauben wäre ich dankbar.“*

Die Erfahrungen der Reliquienreise im vergangenen Jahr und die Rückmeldungen, die wir im Theresienwerk erhalten, nähren unsere Hoffnung, dass auch heute Menschen den

Wunsch haben, an der Hand der hl. Theresese den Weg des Vertrauens und der Liebe zu gehen und im Theresienwerk eine Möglichkeit sehen, diese Gemeinschaft im Geist der hl. Theresese noch mehr zu pflegen oder sich vertieft zu engagieren.

Darum möchten wir jetzt einen Aufruf starten und all jene einladen, die diesen Weg an der Hand der hl. Theresese vertieft gehen möchten, uns dies mitzuteilen. Ob wir das „Gebetsapostolat“ bzw. einen „Kernkreis“ im Theresienwerk neu aufleben lassen können, wird davon abhängen, ob es Menschen gibt, die sich darauf einlassen. Zögern Sie nicht, uns über E-Mail oder in anderer Form eine kleine Rückmeldung zu geben.

P. Georg Gantioler FSO

Stationen unserer Lisieux-Wallfahrt: Im Karmel, „im Herzen der Kirche“

von Dr. Esther Leimdörfer

„Flos Carmeli, vitis florigera...“ Blumen auf Karmels Höh'n, Weinstock an Blüten reich...“ – so wird die Muttergottes, Zierde und schönste Blume des Karmel, in einem Hymnus aus dem Mittelalter gepriesen. Und im wunderbaren himmlischen Garten des Karmelitenordens leuchten zahlreiche Heilige. Therese von Lisieux steht uns besonders nahe. An diesem Sommertag im August versammelt sich unsere Pilgergruppe vor dem Klostergebäude, in dem Therese mehr als neun Jahre ihres kurzen Lebens verbracht hat.

Drehen wir in Gedanken die Zeit zurück. Als die kleine Therese im No-

vember 1877 nach Lisieux umgezogen ist, ist das Karmelgebäude in der damaligen Rue de Livarot gerade fertig geworden. Die göttliche Vorsehung hat schon das spätere neue Zuhause der Martin-Töchter (ja, Mehrzahl!) vorbereitet. Gegründet wurde der Karmel von Lisieux 1838, genau 50 Jahre vor Thereses Klostertritt! Die Mademoiselles Gosselin haben in Notre-Dame-de-Grâce in Honfleur nicht umsonst für die Klostergründung gebetet.

Jeden Nachmittag ging Monsieur Martin mit seinem Nesthäkchen spazieren, und jeden Tag gingen sie in eine andere Kirche, um Jesus im



Karmel zur Zeit Thereses

Tabernakel einen Besuch abzustatten. Therese berichtet selbst darüber: „Auf diese Weise betrat ich zum ersten Mal die Kapelle des Karmel, Papa zeigte mir das Chorgitter und sagte mir, dahinter wären Klosterfrauen. Ich war weit davon entfernt, zu ahnen, dass ich neun Jahre später unter ihnen sein sollte.“ Im Herbst 1895 sind (fast) alle Martin-Schwwestern in diesem Karmel: Pauline ist im Jahre 1882, Marie 1886, Therese 1888, Céline 1894 und die Cousine Marie Guérin 1895 eingetreten. Auf einem Foto von 1896 sind alle vier Karmelittinnen der Familie Martin und auch die Cousine Marie zu sehen, letztere noch mit weißem Novizinnenschleier. Therese geht 1897 nach einer schwe-

ren Tuberkulose „ins Leben ein“, 1905 stirbt ihre Cousine Marie Guérin ebenfalls daran. Léonie darf 1915 zur Befragung im Seligsprechungsprozess Thereses von Caen nach Lisieux reisen. Da waren die vier Martin-Schwwestern Marie, Pauline, Léonie und Céline für eine kurze Zeit im Karmel wieder vereint.

Die Karmelkapelle wurde vor der Seligsprechung 1923 erweitert, dafür wurde die Fassade abgetragen und dem Original ähnlich wieder aufgebaut. Wir stehen nach unserer Zeitreise in Thereses Epoche vor der schlichten, dennoch eleganten Kirche. Die Fassade ist mit ionischen und korinthischen Säulen geschmückt. Nach den langen Erläuterungen möchten wir endlich hingehen!

Eine besondere Atmosphäre empfängt uns, eine stille, dichte Anwesenheit des Göttlichen. Am liebsten würde man die Schuhe ausziehen, denn wir stehen auf heiligem Boden! Für Thereses sterbliche Überreste hat man eine Seitenkapelle eingerichtet, und 1923 wurde ihr Sarg vom städtischen Friedhof hierhergebracht. Über ihrem Reliquienschrein liegt in einem Glaskasten eine Figur der Heiligen vom Trappistenpater Marie-Bernard. Therese wird im braunen Habit der Karmelittinnen auf ihrem Sterbebett dargestellt. Die goldene Rose in Thereses Hand wurde von Pius XI. 1925 nach ihrer Heiligsprechung gestiftet. Vor Thereses Sarg sind immer sehr viele Blumen, darunter – natürlich! –





viele Rosen. Es knien, stehen, sitzen Gläubige im Gebet vertieft den ganzen Tag davor. Das Original der Statue von der Jungfrau vom Lächeln steht in dieser Seitenkapelle und lächelt Therese für immer an. Diese Marienfigur hat Therese ihr ganzes Leben begleitet, ist mit ihr von Alençon nach Lisieux umgezogen, stand in Thereses Zelle im Karmel und hat nun hier ihren endgültigen Platz gefunden.

Rechts vom Altar befindet sich der Schwesternchor; früher konnte man die Karmelitinnen gar nicht sehen. Heute kommen sie zur Messe und

zum Stundengebet aus dem Schwesternchor heraus und beten in den ersten Reihen im Altarraum. Mit Besuchern aus der ganzen Welt lauschen wir dem leisen, von Zither begleiteten französischen Psalmen-gesang der Schwestern. Fast jedes Jahr konnten wir einen weißen Novizinnen-Schleier bei der Messe mit den Karmelitinnen erspähen. Nach dem Gottesdienst kann man sich dem Altar nähern und einen kurzen Blick rechts in den Chor der Karmelitinnen werfen, bevor das Holzgitter (lichter als früher, freundlicher, dennoch eine klare Trennung des Klausurbereiches) geschlossen wird. Thereses Platz im Chorstuhl an der Wand ziert ein vergoldetes Kreuz.

In einer angrenzenden Dauerausstellung sieht man das Modell des alten Klostergebäudes und von Therese benutzte Gegenstände. Die Tür aus Thereses erster Zelle mitten im Raum und Originalteile des Klosterbodens fallen gleich auf; da wird die Trennung zwischen Welt und Klausur deutlich visualisiert. Wir möchten so sehr auch Thereses Zelle besichtigen, dort andächtig beten, aber die Klausur gilt auch in unserer modernen Welt. Im Sprechzimmer des Karmel von Lisieux gibt es heute, anders als zu Thereses Zeiten, kein Gitter, keine Abtrennung; man sitzt gemeinsam an einem Tisch.

Wir können uns Therese vorstellen, wie sie die Treppen mit jugendlichem Elan am liebsten springend nehmen



würde, obwohl sie nur langsam gehen darf. Später geht es krankheitsbedingt wirklich nur langsam, am Ende quält sie sich nur mühsam hoch: Der himmlische Aufzug war ja nur symbolisch vorhanden! Ihr Schleier weht im offenen Kreuzgang, sie geht ins Refektorium, wo sie gerade zum Dienst eingeteilt ist. Oder sie durchquert den Garten, um in die Waschküche zu gelangen. Die Arbeit in der

Sakristei war ihre wohl liebste Tätigkeit, aber auch eine Nadel mit Liebe aufzuheben könne Seelen retten.

Der Karmel-Garten in Lisieux blüht. Und das nicht nur in geistiger Hinsicht, sondern auch buchstäblich. Fleißige Hände trocknen gelbe, rote und blaue Blumen aus der Wiese hinter der Kirche und machen daraus Lesezeichen und Lampenschirme, die man im Klosterladen erwerben kann, mit etlichen anderen Souvenirs: Rosenkränze, rosenförmige Kerzen, Bücher... Wenn die Leselampe zu Hause eingeschaltet ist, bin ich in Gedanken dort, wo meine „Schwester und Freundin“ lebte. Nein, wo sie lebte und lebt. Für immer.

Pilgerfahrten mit P. Georg Gantioler FSO

Mo 12. bis Sa 17. Juni 2023: Pilgerfahrt nach Paris – Rue du Bac, Alençon, Lisieux, Mont-Saint-Michel und Banneux. Info: Glas Reisen, 4725 St. Aegidi 35; +43 (0)7717 7171, office@glasreisen.at, www.glasreisen.at.

Mo 31. Juli bis So 6. August 2023: Pilgerfahrt nach Paris, Alençon und Lisieux mit dem Theresienwerk; *leider schon ausgebucht!*

Do 24. bis Mi 30. August 2023: Pilgerfahrt nach Lissabon, Fatima, Santiago. Info: Bayerisches Pilgerbüro (siehe unten).

Di 10. bis So 15. Oktober 2023: Pilgerfahrt nach Fatima. Info: Bayerisches Pilgerbüro, Dachauer Str. 9, 80335 München, +49 (0)89 5458110, info@pilgerreisen.de; www.pilgerreisen.de.

Aus der Mission: Professfeiern im Karmel Bananeiras

von Dr. Esther Leimdörfer

In der kleinen Provinzstadt Bananeiras in Brasilien wird es im Karneval laut. Um die bunten Häuser der Stadtmitte erwacht dann das Leben, Sambarythmen erfüllen die Nacht, mit lateinamerikanischem Temperament wird gefeiert und getanzt. Riesige, lustige Figuren als Bananen-Musikanten weisen auf die Namensgeber der Stadt hin. Sogar im Stadtwappen ist die Bananenstaude präsent. Im Zentrum ranken die zwei Türme der im Kolonialstil gebauten Pfarrkirche Nossa Senhora do Livramento, „Unsere Liebe Frau von der Befreiung“ Richtung Himmel. Davor steht eine Statue der Mutter Gottes der Wundertätigen Medaille auf einem, mit bunten Kacheln geschmückten, hohen Sockel. Ein altes Gebäude in der Nähe, das ehemalige Colégio das Dorotéias, beherbergte früher die Karmelitinnen. Der Lärm in der Stadt zwang die Schwestern, die sehr früh aufstehen und nach der Komplet um 21 Uhr zu Bett gehen, in eine ruhigere Umgebung umzusiedeln. Das Theresienwerk hat auch damals finanziell geholfen.



Priorin Sr. Regina Lúcia OCD

Nun ist das etwas abseits gelegene neue Kloster eine Oase der Ruhe. Wohltuende Stille fördert die Sammlung und das kontemplative Gebet. Die Besucher kommen gerne hierher, um in der Kirche zu beten, den Schwestern im Sprechzimmer ihre Sorgen und Nöte mitzuteilen oder etwas im Klosterladen zu kaufen.

Die Karmelitinnen aus Bananeiras sind dem Theresienwerk für unsere jährliche Spende sehr dankbar: Sie beten für uns und alle ihre Wohltäter. Auch dieses Jahr haben wir einen Bericht aus dem Kloster erhalten, den Herr Mario Held, ein ehrenamtlicher Mitarbeiter des Brasilienhilfevereins, uns freundlicherweise aus dem brasilianischen Portugiesisch übersetzt hat. Wieder sind schöne, aktuelle Fotos

aus der Klausur dabei, die man selten zu Gesicht bekommt. Ein Grund zur Freude ist der klösterliche Nachwuchs. Mittlerweile leben 18 Profess-Schwwestern und zwei Novizinnen im Karmel. Einige von ihnen sind von sehr weit nach Bananeiras gekommen, aus Rio de Janeiro, Maranhão, Piauí und Ceará, etwa 2000 Kilometer entfernt. Am 30. Mai 2022 waren es genau 23 Jahre seit der Ankunft der Karmelitinnen in Bananeiras. An diesem Tag fand eine schöne Feier statt. Sr. Terezinha do Menino Jesus, nach Therese vom Kinde Jesus genannt, eine der Gründerinnen, durfte letztes Jahr ihr 63-jähriges Ordensjubiläum feiern.

Das Postulat dauert bei den Schwestern üblicherweise ein Jahr, danach folgt das zweijährige Noviziat, das mit



der einfachen Profess endet. Nach weiteren drei Jahren wird man zur ewigen Profess zugelassen. Auf dem Gruppenbild taucht ein neues, lächelndes Gesicht auf: Eine junge Frau, die 2021 ins Kloster eingetreten ist, wurde inzwischen eingekleidet und trägt nun den braunen Habit der Karmelitinnen mit weißem Schleier. Auf einem anderen Foto sieht man eine Novizin, die in die Hände der Priorin ihre Gelübde ablegt. Sr. Tereza hat mit ihrer einfachen Profess Armut, ehelose Keuschheit und Gehorsam gelobt. Das Jahr davor hat Sr. Imaculada (nach Maria Immaculata genannt) ihre Erstprofess abgelegt. Ein altes Foto zeigt die Schwesterngemeinschaft vor 23 Jahren bei der Gründung des Karmel in Bananeiras. Daneben die neuesten Aufnahmen aus dem Jahre 2022, auf denen die Nonnen wegen Corona Masken tragen mussten. Zurzeit ist Mutter Regina Lúcia die Priorin, Subpriorin ist Sr. Cecilia de São José. Die Funktion der Ökonomin hat Sr. Terezinha inne. Im Rat stehen die Mitschwwestern Elianira und Feliciana der Priorin bei.

Es ist eine beeindruckende Stille an diesem friedlichen Ort. Der Klang der Glocke markiert die Zeit der Gebete und des Tagesablaufs. Es ist Zeit für das innere Gebet, die Feier der Heiligen Messe und des Stundengebetes, und es ist Zeit für die Hausarbeiten, wie Waschen, Kochen und Putzen. Die Schwestern sind gleichzeitig „Maria und Marta“, wobei im Karmel natürlich die Kontemplation



im Vordergrund steht. Das Wochenende, vor allem der Sonntag, ist für die Schwestern in der Klausur eine Zeit der Freude und Erholung. Sie schauen in der Rekreation auch mal Filme, singen und machen Picknick im Garten.

Zierpflanzen kultivieren und Kerzen verzieren gehört schon lange zu den Tätigkeiten, mit denen die Karmelittinnen ein bescheidenes Einkommen erwirtschaften. Neu dazugekommen ist das Backen verschiedener feiner Kekse und Kuchen. Im Klosterladen werden auch Bestellungen für besondere Kerzen angenommen. Der Karmel ist aber vor allem ein spirituelles Zentrum, das weit hinaus in die Umgebung strahlt. An den Sonntagen kommen zur Messe in die Klosterkapelle Bewohner von Bananeiras, aber auch der benachbarten Städte Solânea, Arara und Cacimba de Dentro.

Es ist schön, die Verbundenheit im Gebet mit den Schwestern zu spüren, auch wenn uns physisch der Atlantik und vier Zeitzonen trennen. Der Verein „Projekte für arme Menschen e. V.“ treibt in Brasilien viele Initiativen erfolgreich voran und ist mit den Karmelittinnen in Bananeiras in Kontakt. Herr Albert Urban bestätigt dem Theresienwerk, dass unsere Spende „ohne jeglichen Abzug den Ordensfrauen zugutekommt“. Der Verein freut sich sehr und bedankt sich aufrichtig auch im Namen der Karmelittinnen, die um die Mutter Priorin versammelt mit ihrem Lächeln ihre Dankbarkeit ausdrücken. Wir vom Theresienwerk sagen ebenfalls danke an alle, die die Mission mit ihren Spenden, ob groß oder klein, unterstützen. Möge „Santa Terezinha“, wie die kleine heilige Therese in Brasilien heißt, Ihnen allen viele himmlische Rosen regnen lassen!

Chronik des Theresienwerkes

Teil 5: Seligsprechung von Louis und Zélie Martin und zwei große Reliquienreisen

von Msgr. Anton Schmid

2003

Ein internationales Treffen fand am 13. und 14. September 2003 in Freiburg im Hotel Kolping statt. Auf der Tagesordnung standen ein Referat von P. Theophan Beierle OCD, eine Eucharistische Anbetung im Borromäum, ein Pontificalgottesdienst mit Erzbischof Robert Zollitsch im Münster und das Theaterstück von Therese „Johanna von Orléans“. – Das Theresienwerk nahm teil am „Tag der Geistlichen Gemeinschaften“ am 16.03. in Köln unter Leitung

von Herrn Johannes Stöber. – Theologiestudenten und Missionsanliegen wurden mit 4.000 € unterstützt. – Am 24.01. durfte P. Josef Jahnel MSJ, Missionar vom hl. Johannes dem Täufer aus Leutesdorf/Rhein, zu Gott heimkehren. Pfr. Anton Schmid und Monika-Maria Stöcker nahmen am Requiem und der Beisetzung teil. Pater Jahnel war Gründungsmitglied des Theresienwerkes und bis 2001 im Beirat. – Am 01. September kam Pastoralreferentin Frau Maria Ottl aus München-Pasing als neue Mitarbeiterin ins Theresienwerk.



P. Josef Jahnel MSJ

2004

Das Theresienwerk war vom 16. bis 20.6. beim Katholikentag in Ulm präsent. In der Mädchenschule St. Hildegard wurde ein Gottesdienst im Geist der hl. Therese gefeiert; anschließend wurde den Besuchern ein Lichtbildervortrag gezeigt. – Pfr. Anton Schmid, der Leiter des Theresienwerkes, erhielt am 21. Juni von Papst Johannes Paul II. den Titel Monsignore, „Kaplan des Papstes“. – Die Mitgliederversammlung war am 18.09. in Augsburg

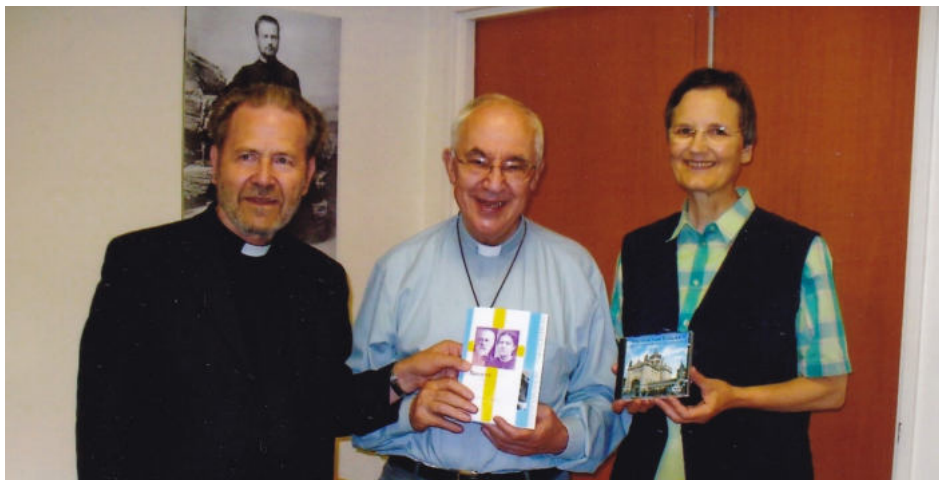
Mit einer künstlerischen Darbietung (Bild, Wort und Musik) über den „Kleinen Weg“ der heiligen Theresie, beschenkte Frau Christina Kunz aus Aarburg/Schweiz die Teilnehmer/innen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Frau Toni Pickel, die sich bei den Lisieux-Wallfahrten im Bus als „Bord-Stewardess“ engagierte, wurde geehrt. – Im Paulinus Verlag Trier erschien die Predigtsammlung von Dechant Klaus Leist: „Theresia von Lisieux – Meine Berufung ist die Liebe.“ – Am 01.12. trat Monika-Maria Stöcker in den Ruhestand; sie war 13 Jahre als Referentin im Theresienwerk tätig.

2005

Das Theresienwerk nahm am Weltjugendtag in Köln teil, der vom 15. bis 21.8. stattfand. In drei Sprachen wurde den Jugendlichen ein Lichtbildervortrag über die hl. Theresie an-

geboten, außerdem eine Anbetungsstunde in der Kirche Hl. Kreuz. – Ein internationales Treffen fand am 24. und 25.9. im Hotel Arosa in Essen statt. – In der Karmelitenkirche „St. Mariä Geburt“ in Essen-Kupferdreh-Dilldorf wurde eine Abendandacht gehalten, bei der eine Theresienfahne und ein Reliquiar gesegnet wurden. Der Vortrag von P. Dr. Emanuel Renault wurde von Frau Maria Linnig vorgetragen. Bischof Dr. Felix Genn feierte einen Pontifikalgottesdienst. – Bei der Jahreswallfahrt nach Lisieux vom 30.07. bis 09.08. konnten die Teilnehmer/innen in der umgebauten Ermitage logieren. Einzelzimmer mit Dusche und WC standen nun zur Verfügung. In der neu errichteten Hauskapelle konnte die hl. Liturgie würdig gefeiert werden. – Das Theresienwerk nahm am Kongress „Freude am Glauben“ vom 10. bis 12.06. in Regensburg mit einem Infotisch teil.

Pfr. Anton Schmid, Msgr. Lagoutte, Wallfahrtdirektor in Lisieux, Frau Monika-Maria Stöcker



2006

Vom 24. bis 28.05. fand in Saarbrücken der Katholikentag statt. In der Pfarrkirche „St. Thomas Morus“ feierte Pfr. Klaus Leist mit dem Theresienwerk eine Heilige Messe; anschließend gab es eine Begegnungs- und Austauschmöglichkeit. – Im Verlag Echter erschien das Buch „Mein lieber kleiner Bruder“, der Briefwechsel der hl. Therese mit zwei Missionaren. Prof. Dr. Andreas Wollbold schrieb dazu die Einleitung; Frau Anja Schulze hatte die Briefe aus dem Französischen übersetzt.

2007

Das Theresienwerk organisierte vom 16.04. bis 14.05. eine Reliquienreise der hl. Therese durch Süddeutschland. – Die Mitgliederversammlung war am Samstag, 22.09. in Augsburg im Maria-Ward-Haus. Msgr. Anton Schmid wurde als Vorsitzender bestätigt; Herr Peter Gräsler stellte sich nicht mehr zur Wahl; Dr. Peter Lutz aus Landsberg wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. – Das Theresienwerk nahm vom 05. bis 07.10. am Kongress „Freude am Glauben“ in Fulda teil. Die Beilage zum Rundbrief Therese, „Der klare Weg“, wurde wegen des Todes des Redakteurs Prälat Hubert Mockenhaupt, eingestellt.

Er war Mitglied im Beirat und redigierte 20 Jahre lang den „Klaren Weg“. – Herr Johannes Stöber aus Köln, der seit 1991 die Gebetsstunde im Maternushaus leitete, ist heimgegangen zu Gott. Ein DVD-Film über die Reliquienverehrung der hl. Therese in der Pfarrkirche „St. Franziskus“ in Augsburg und im Dom von München wurde erstellt.

2008

Das Theresienwerk führte eine Reliquienreise vom 30.04. bis 08.06. durch die nördlichen, westlichen und östlichen Diözesen Deutschlands durch.





Pontifikalamt mit Kardinal Sterzynski 2008 in Berlin beim Besuch des Reliquienschreins

Beim Katholikentag in Osnabrück vom 21. bis 24.05. war der Reliquienschrein der hl. Therese dabei. – Auch beim Kongress „Treffpunkt Weltkirche – Kirche in Not“ in Augsburg war das Theresienwerk anwesend. – An der Seligsprechung der Eltern von Therese am 18.10. in Lisieux nahm das Theresienwerk mit einer Delegation unter der Begleitung von Msgr. Anton Schmid und einer Pilgergruppe unter Begleitung von Pfr. Klaus Leist teil. – Der Rundbrief „Therese“ erschien in einem neuen Format mit 16 Seiten und wurde dreimal jährlich versandt; die Redaktion lag bei Frau Maria Ottl und Herrn Hubert Zettler. – Die zweite Sekretärin, Frau Elisabeth Hummel, verließ das Theresienwerk; ihre Nachfolgerin wurde Frau Sabine Baiert als neue Buchhalterin. – Neu in den Beirat berufen wurden Frau Margarete Krähn aus Karlsfeld und Herr Thomas Gräsler aus München.

2009

Bei der Altarweihe in St. Peter am Perlach, dem geistlichen Sitz des Theresienwerks, waren der Vorstand und der Beirat anwesend. In das Reliquiar unter dem Altar wurden Reliquien der hl. Therese und des seligen P. Rupert Mayer aus München eingefügt. – Das langjährige Beiratsmitglied, Herr Gerhard Pisternick aus Ulm, ist verstorben. Mit großer Verantwortung und überaus korrekt verwaltete er die Finanzen des Theresienwerks. Von 1988 – 1989 leitete er kommissarisch das Theresienwerk. – Die erneuerte Karmelkirche in Lisieux wurde am 11. Mai 2009, nach 19 Monaten Renovierung, wiedereröffnet. Der Empfang, das Museum und der Klosterladen wurden ebenfalls neu gestaltet. Darüber wurde im Rundbrief „Therese“ berichtet.

Wir gedenken unserer Verstorbenen:

Deutschland:

Rosa Burgstaller, 82110 Germering; Sr. Rosa Theresia Drescher, 97299 Zell; Heinrich Franz, 63579 Freigericht; Winand Glasmacher, 52372 Kreuzau-Winden; Sr. Nicetas Griebel, 97299 Zell; Gerda Haimmerer, 83026 Rosenheim-Aising; Hildegard Hilkert, 69469 Weinheim; Rosa M. König, 79219 Staufen; Pfr. Rudolf Kunkel, 97519 Riedbach-Humprechtshausen; Therese Paulus, 92345 Mühlbach; Margot Roesicke, 53639 Königswinter; Odilie Schepp, 66119 Saarbrücken; Dorothea Schlößer, 41844 Wegberg; P. Lambert Stein OCD, 93047 Regensburg; Sr. Erzsebet Varga, 97520 Röhlein; Amalie Wittmann, 92648 Vohenstrauß; Mechthild Zeisner, 91126 Schwabach; Martha Ziereis, 92447 Schwarzhofen.

Österreich:

Anny Grabher-Meyer, 6890 Lustenau; Abt Dr. Kassian Lauterer, 6903 Bregenz; Judith Panhofer, 9541 Treffen; Rudolf Spadt, 7312 Horitschon; Martha Weitgruber, 6800 Feldkirch.

Schweiz:

Agathe Dörfliger-Hurni, 4600 Olten; Syra Wiedemann, 6004 Luzern.

Gott, Du hast Deine Heiligen der Macht des Todes entrissen und mit neuem Leben beschenkt. Vereint mit den Engeln loben und preisen sie Deine Herrlichkeit. Wir bitten Dich: Schenke unseren Verstorbenen dieses neue Leben! Nimm sie auf in die Gemeinschaft der Heiligen und gib ihnen das Glück, Dich zu schauen und zu loben. Amen



✦ Der Segen ✦
des Allmächtigen
komme über uns

Für Lateinliebhaber: Das Geburtsjubiläum der hl. Therese

TERESIA A IESV INFANTE ET A SACRO VVLTV
VVLGO
THÉRÈSE DE L'ENFANT IÉSVS ET DE LA SAINTE FACE
INSIGNIS COENOBITRIA CATHOLICA FRANCICA
TER QVINQVAGINTA ANNIS ANTE
IV NONAS IANVIAS NATA

MMXXIII

Angebote

Exerziten mit P. Georg Gantioler FSO

Thema: "Die kleine Heilige mit der großen Hoffnung"

Fr, 21.4. (9:00 h) – So, 23.4.2023 (18:00 h) Haus La Verna, Auf dem Abtsberg 4a,
77723 Gengenbach, Tel. 07803 – 601445, info@spoleto-gengenbach.de

Do, 18.5. (17:00 h) – So, 21.5.2023 (13:00 h) Gebetsstätte Marienfried, 89284
Pfaffenhofen an der Roth, Marienfriedstr. 62, Tel. 07302 – 92270, mail@marien-
fried.de

Exerziten für Priester mit P. Georg Gantioler FSO

Di, 30.5. (17:00 h) – Fr, 2.6.2023 (13:00 h) Gebetsstätte Marienfried, 89284
Pfaffenhofen an der Roth, Marienfriedstr. 62, Tel. 07302 – 92270, mail@marien-
fried.de

Exerziten mit Kaplan Mag. Norbert Purrer

Thema: "Dein Herz ist geschaffen, Jesus zu lieben"

Mo, 29.5. (18:00 h) – Do, 1.6.2023 (13:00 h): Haus Subiaco, A-4550
Kremsmünster, Subiacostraße 22, Anmeldung bei Frau Elisabeth Brameshuber,
Tel. 0043 – 664 – 3295311

Mitgliedsbeitrag

Bei der Leitungssitzung haben wir über den Mitgliedsbeitrag gesprochen. Ab 2024 werden wir ihn auf € 20,- erhöhen. Der Mitgliedsbeitrag ist für das Theresienwerk eine der wenigen "fixen" Einnahmen. Für alle Spenden, die wir erhalten, sind wir darum sehr dankbar. Wir haben jährlich Fixkosten von ca. € 50.000,- die beglichen werden müssen. Vergelts Gott, wenn Sie unsere Arbeit finanziell unterstützen!

Mitgliedschaft im Theresienwerk e.V.

Um die heilige Therese und ihre Eltern zu verehren und ihre Botschaft zu verstehen, braucht niemand einen Verein. In der Gemeinschaft der heiligen Kirche sind wir immer „im Verein“ mit allen unseren Brüdern und Schwestern und den Heiligen im Himmel. Es gibt viele Wege, um Therese kennen und lieben zu lernen.

Dennoch ist es eine Hilfe, wenn sich gleichgesinnte Menschen zusammenschließen. Der Theresienwerk e.V. möchte Menschen, die eine Beziehung zur hl. Therese haben, miteinander in Verbindung bringen. Durch verschiedene Veranstaltungen, durch die Rundbriefe, durch Wallfahrten etc. kann man so „auf dem Laufenden“ bleiben. Die geistlichen Impulse haben den Zweck, die Persönlichkeit und die Lehre der hl. Therese zu verlebendigen.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag (derzeit € 18,- / CHF 22,-) ermöglicht die Arbeit unseres Büros und unterstützt unser Apostolat.

Wenn Sie Interesse haben, melden Sie sich bitte. Wir senden Ihnen dann noch genauere Informationen und das Beitrittsformular zu.

Fotonachweis:

Die Bildrechte aller Originalfotos von Therese von Lisieux liegen beim Office Central de Lisieux, 57 Rue du Carmel, 14106 Lisieux, Frankreich.

3, 12, 32: pixabay.com; 7: rawpixel.com; 8: Andreas Fritsch, privat; 10: Peter Schmid, privat; 14, 16, 19, 28: Georg Gantioler, privat; 21-23: Karmel Bananeiras, 24-27: Archiv Theresienwerk.



Wahrlich, es ist wahr: „Die Liebe schiebt nie eine Unmöglichkeit vor, denn sie glaubt, dass ihr alles möglich und alles erlaubt ist.“ Menschliche Klugheit dagegen bangt bei jedem Schritt und traut sich sozusagen nicht einmal einen Schritt zu machen.

hl. Therese